

Y. v. d. P. / m

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

Die Wittwe Grapin.

Operette in einem Aufzuge.

Text von **A. von Forges**, in Musik gesetzt von
Friedrich von Flotow.

Deutsche Uebersetzung von **F. Marcwort.**

(Zum ersten Male dargestellt in Paris auf dem Theater der Boules parisiens den
21. September. 1859.)

Den ausschließlichen Druck der Ariensbücher, behufs der Aufführung,
behalten wir uns vor und sind dieselben durch uns zu beziehen.



Ausschließliches Eigenthum von **Ed. Bote und G. Bock**
(G. Bock),

Hof-Musikhändler Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen
Albrecht von Preussen.

Berlin, 1860.

Personen.

Der Marquis-Bressienz.

Lise, 20 Jahr.

Vincent, Diener des Marquis.

Die Handlung geht im Jahre 1770 in einem alten Schlosse vor.

(Ein alter verfallener, armselig möblirter Salon. Im Hintergrunde und an den Seiten Thüren. Links ein Kamin, rechts ein Schreibtisch; ein Tisch und zwei Sessel. Ein alter Kronleuchter ist an der Decke aufgehangen; die Thür im Hintergrunde mit einer gewirkten Portiére bedeckt.)

Erste Scene.

Marquis (sitzt am Schreibtisch und hält einen Brief in der Hand, den er eben gelesen). So! Das war der letzte Schlag! Dieser Brief sagt mir, daß die Geliebte mir untreu wurde. — In diesem Augenblicke nennt man mich noch Herr des Schlosses; in wenig Minuten ist auch dieser Schein verloren. Ich habe nur noch ein Mittel, um in dieser Nacht hier zu ruhen, und werde es anwenden. (Er öffnet die Schublade des Schreibtisches, aus der er ein Pistol nimmt.) Das Mittel ist so leicht und doch so sicher! — Blicke Dich das Gespenst der Armut an, ist Dein Herz zerrissen, quälen die Zahnschmerzen, hier ist gegen alle Uebel das souveraine Mittel. (Das Pistol erhehend.) In diesem kleinen Rohre steckt der Balsam, der alle Wunden heilt; der letzte Thaler Deiner Tasche bringt Dich in seinen Besitz.

Couplet.

1. Auf Dich allein stell' ich mein letztes Hoffen,
 Du werdest heilen meines Daseins Noth;
 Du bist der Weg, der mir allein noch offen,
 So komm' denn her, Du sicherer Pilot.
 Ein wenig Lärm, ein kurzes Leiden,
 Das ist's, was mich befreien wird;
 Dann ist es aus, es muß der Schmerz mich meiden,
 Hilf mir, Du Arzt, der sich noch nie geirrt.
2. Das Glück, die Lieb' sind täuschende Chimären,
 Sie halten kaum vom Morgen bis zu Nacht;
 Sie trügten uns die flücht'gen Ephemeran,
 Die uns nur Dual und bitter'n Schmerz gebracht.

Hat Freund, Geliebte mich verlassen,
Bleibt mir allein der Täuschung Pein,
So will ich Dich, Du treuer Freund, umfassen,
Du trügst mich nicht, Du wirst mein Ketter sein.

So sei's denn! (Er hält die Mündung des Pistols gegen die Stirn, zieht es aber schnell zurück, als Vincent erscheint.) Vincent!

Zweite Scene.

Marquis. Vincent.

Vincent (sehr gleichgültig). Verzeihen Sie, Herr Marquis, wenn ich störe.

Marquis. Was giebt's?

Vincent (auf das Pistol deutend). Ist das Ding geladen?

Marquis. Welche Frage!

Vincent. Seit heut Morgen beängstigen mich allerlei Dinge, doch meine Maßregeln habe ich genommen. Ach, mein theurer, lieber Herr, es ist nicht gut, wahrlich nicht gut, daß Sie ohne mich gehen wollen.

Marquis. Auf diese Reise konnte ich Dich nicht mitnehmen, mein guter Vincent.

Vincent. Nun denn, so bleiben wir Beide zu Hause.

Marquis. Nichts leichter, wie das, wenn man ein Haus hat, schade, daß mir diese Kleinigkeit fehlt — denn sieh — dieses Prachtgebäude, in welchem mir noch ein bewohntes Zimmer, wird meistbietend in wenig Minuten verkauft.

Vincent. Ich weiß! Gutsbefitzer und Pächter aus der Nachbarschaft sind unten zum Verkaufstermine versammelt.

Marquis. Es ist das letzte Stück meiner Erbschaft; hätte ich nur das Vergnügen davon gehabt, sie selbst zu verzehren.

Vincent. Die Mühe ersparte Ihnen der Herr Papa.

Marquis. Er war ein großer Scheidekünstler, der sich und mich von den ererbten Reichthümern vollkommen geschieden hat; nur gut, daß ich die Kunst verstand, aus Blei Gold zu machen.

Vincent. Sie!?

Marquis. Nun freilich; hast Du vergessen, wie wir das Schloß abdeckten und das Blei in Gold verwandelten?

Vincent. Ich werde bei jedem Regen daran erinnert.

Marquis. Ich habe kein Glück, das Unglück läuft hinter mir her, wie die Führer hinter den Reisenden. Das Gold fiel mir durch die Finger; Dächer waren nicht mehr abzudecken; ach, und mein Unstern in der Havanna! ich betete eine reizende Creolin an. — Du erinnerst Dich wohl der schönen Donna Carmen?

Vincent. I nun, sie war recht niedlich.

Marquis. Ich wollte sie mit nach Frankreich nehmen, aber sie war wasserscheu; nun beschwor ich sie, meine Rückkehr zu erwarten, und versprach die schleimige Zurückkunft, wenn mein Erbe geordnet sei.

Vincent. Wichtig! Das Blei abgedeckt.

Marquis. Sie versprach das mit sehr gut gewählten Eiden, und jetzt empfang' ich diesen Brief von ihr. (Er liest.) „Mein heißgeliebter Freund, den ich immer beträchtlich lieben werde, ich vergehe in Schmerz über Deine Abwesenheit und fürchte sehr, daß es noch lange dauern kann, ehe ich Dich in meine Arme schließe. Um mich zu zerstreuen, werde ich in den nächsten Tagen heirathen. Kommst Du zurük, und ich bin Wittwe, dann reich' Dir am Altare die Hand Deine treue Carmencita.“ Nun, was sagst Du?

Vincent. Daß die reizende Carmencita keinen Schuß Pulver werth war; aber es giebt gottlob noch viele Damen, die reizend und dabei treu sind.

Marquis. Pissen! Die Weiber sind sich alle gleich, und selbst die Beste — (Man hört einen Wagen rollen und das Peitschenknallen des Postillons.) Was giebt es da draussen?

Vincent (geht zu dem Fenster rechts und öffn'et es). Eine Postchaise, die fährt auf den Schloßhof! Klipp! Klapp! wach' ein Lärm! Es kommt Besuch, lieber Herr!

Marquis. Ich will Niemand sehen, wer es auch sei! Sag', ich sei nicht im Schlosse, krank, von einem tollen Hund gebissen, sag', was Du willst, nur laß Keinen ein, ich reise.

Vincent. Aber Sie versprachen doch, zu bleiben.

Marquis. Das nicht; ich versprach nur, auf eine andere Weise zu sterben.

Vincent. Muß es gestorben sein, nun, dann sterben Sie an Altersschwäche.

Marquis. In Flandern, wo es jetzt Krieg giebt, suche ich den Tod.

Vincent. Mit mir?

Marquis. Mit Dir!

Vincent. Bravo! den wollen wir schon finden.

Marquis. Bestelle die Pferde und bringe mir Nachricht, ob der Verkaufstermin schon beendet ist. (Er geht zur rechten Seite ab.)

Dritte Scene.

Vincent. (Darauf) List.

Vincent. Also auf nach Flandern! dort wollen wir uns etwas todt-schießen lassen. Mir schon recht, ich bleibe doch bei meinem lieben Herrn; und wer weiß denn auch, ob wir wirklich todtgeschossen werden! In Amerika sind wir auch nicht von den wilden Kerls gebraten, wie man uns prophezeite. — (Er ergreift das Pistol.) Den Wanderstab will ich doch beseitigen. (Steckt es in die Tasche.) Wer kommt da?

Lise (tritt geräuschvoll im Heisefestümm herein).

Arie.

Klipp! Klapp! Postillon,
Im Galopp flieg' davon;

Die Welt dreht sich im Kreise,
So sprach ein weiser Mann;
Das sei auch meine Weise,
Bald rückwärts, bald voran.

Seh' ich auf meiner Reise
Hier und da ein junges Blut,
Das nach der Männer Weise
Gar gerührt und zärtlich thut,
Dann sind für mich die Fluren
Voller Reiz, welches Glück!
Postillon, zu schnell wir fahren,
Halt die Pferde doch zurück!
Diese Art zu wandern
Hab' ich mir erdacht,
Von einem Ort zum andern,
Weil sie mich glücklich macht.
Klapp! Klapp! Postillon,
Im Galopp flieg' davon.

Vincent (Rise betrachtend, halblaut). Das ist eine drollige
ine Frau. (Laut.) Was wünschen Sie, Madame?

Rise. Eigentlich wünsche ich nichts, mein Freund. Ich bin
jung, reich, Wittwe, was fehlt mir da noch? Habe ich Wünsche,
so sind es die: mich nicht zu langweilen. Ich reise, weil es mir
Unterhaltung verschafft. Als ich hier durchfuhr, las ich an einer
Tafel: „Schloß zu verkaufen“, ich rief dem Postillon Halt zu und
befahl ihm, hierher zu fahren, um mir diesen Palast, durch dessen
Dach die Sonne so freundlich scheint, zu besehen; das unterhält
mich eine Viertelstunde; auch muß ich etwas ruhen. Die Land-
straßen sind abscheulich, voller Böcher, als hätten sie die Pocken
gehabt; ich bin wie gerädert.

Vincent. Ueber das Nähern habe ich keine praktische Er-
fahrung, ersuche Ew. Gnaden aber, sich zu setzen. (Er reicht ihr
einen Stuhl.)

Rise. Wollt Ihr nicht etwas Feuer im Kamin machen und
die Leute rufen?

Vincent. Zu Befehl! Was aber die Leute anbetrifft, so
bin ich die Leute.

Rise. Wie? Hat der Herr Marquis von Bressieux sie alle
verabschiedet?

Vincent. Sie kennen meinen Herrn?

Rise. Ja, ich kannte ihn — ehemals — ein wenig.

Vincent. Sie glauben wohl kaum, daß ich ihn vor wenig
Minuten hätte verlieren können.

Lise. Nun, Ihr hättet ihn schon wiedergefunden, in seinem Alter verläuft man sich nicht.

Vincent. Ohne mich hätte er sich in Verzweiflung getödtet.

Lise. Viel in Verzweiflung? (halb laut) und im siebenzigsten Jahre, so alt muß er sein.

Vincent. Jetzt werde ich ein hübsches Feuer anmachen.

Lise (halb laut). Der arme Marquis! gleicht er seinem Schlosse, dann ist er mit offenen Schäden bedeckt. (Vincent bei dem Feuermachen betrachtend.) Sagt mal, guter Freund, habt Ihr Euch immer so linksch beim Anzünden des Holzes? Seht fort, schlägt Feuer und laßt mich machen. — (Sie legt das Holz zu recht.)

Vincent. Aber eine so große Dame, wie Sie, mit den zarten Fingern —

Lise. Hat sich was zu große Dame, gebt das brennende Schwefelholz. (Sie zündet das Holz an.) Seht, so macht man das.

Vincent. Sehr schön und sehr simpel.

Lise. Kaum so simpel, wie Ihr, guter Freund. (Sie klopft ihm auf die Wangen.) Seht, ich bin hier zu Hause, nicht fern von hier liegt das geliebte Dörfchen, in dem ich geboren wurde, dicht neben Romorantin.

Vincent. Wahrhaftig! aus dieser Gegend.

Lise,

Couplet.

1. Als ich noch gar jung an Jahren
Von der Mutter ward gesandt
Hin zum Schlosse, unerfahren
Milch gebracht mit eig'ner Hand,
Löhnte mich der Herr Marquis
Reichlich für die kleine Müh';
Schwur mir Liebe, schwur mir Treu
Ja immer neu.
Doch ich brachte ihn zum Schweigen,
Wollte ihm mein Ohr nicht neigen,
Weil die Mutter mir gebot:
Flich' die Männer, liebe Kleine,
Ein Marquis wird nie der Deine,
Hoffahrt bringt nur bit're Noth.
2. Diese Warnung war so weise,
Daß ich tief in's Herz sie schrieb,
Und auf meiner Lebensreise
Hielte immer werth und lieb.

„Willst Du Gold, schönes Kind?
„Willst Du Perlen? sag's geschwind;
„Diamanten sind auch Dein,
„Gold Liebchen mein.“
Doch ich brachte ihn zum Schweigen,
Wollte ihm mein Ohr nicht neigen,
Weil die Mutter mir gebot:
„Flieh' die Männer, liebe Kleine,
Ein Marquis wird nie der Deine,
Hoffahrt bringt nur bitter Noth.“

Vincent (sie fixirend). Darf ich um Erlaubniß bitten, Em. Gnaden ein wenig näher zu betrachten?

Lise (lachend). In Gottes Namen!

Vincent. Wahrhaftig! — wär's möglich! — ich muß in meinem alten Gedächtniß nachsuchen.

Lise. Suchel ich komme Dir zu Hülfel.

Vincent. Die Kleine —

Lise. Du brennst!

Vincent. Lise.

Lise. Du stehst in lichten Flammen!

Vincent. Lise Perruchot.

Lise. Gefunden!

Vincent. Das hübscheste und artigste —

Lise. Et caetera; beide Eigenschaften haben mir die Ehre verschafft, die Frau des Herrn Lukas Nofelovius Pankratius Grapin, Prokurator des Chatelet und Millionair, zu werden. Er hat mich nur geheirathet, um mir seine Glücksgüter und seinen Namen zu hinterlassen.

Vincent. Der brave Mann.

Lise. Ach, ich wäre mit der Hälfte zufrieden gewesen, den Namen hätte er behalten können.

Vincent. Nun, der Name?

Lise. Ist abscheulich! — Grapin! — Grapin! — ich bin die Wittwe Grapin!

Vincent. Grrrrapin! Der Name ist allerdings etwas —

Lise. Lächerlich, willst Du sagen. Wohin ich mich wende, überall die Wittwe Grapin. Die vornehme Welt lacht, melbet man die Wittwe Grapin; im Theater schreit der Perl in's Haus: „Der Wagen der Wittwe Grapin!“ Der Eindruck des Trauerspiels geht verloren, man sieht nur lachende Gesichter.

Vincent. Das begreife ich.

Lise. Du bist ein geschiedter Kopf, ich hätte Dir so viel Scharfsinn nicht zugetraut. (Im Hintergrunde der Bühne entsteht Lärm von vielen Stimmen.) Welcher Lärm?

Vincent. Der Verkauf beginnt.

Lise. Welcher Verkauf?

Vincent. Der des Schlosses.

Lise. Das hatte ich ganz vergessen. Ich habe große Lust, mitzubieten.

Vincent. Scherz!

Lise. Wie konnte ich das nur vergessen. Der arme Marquis; wäre ihm damit zu helfen, ich kaufte das Schloß, das Marquisat und ihn obenein. Der ganze Kram wird nicht theuer sein.

Vincent. Sie würden ein gutes Geschäft machen; eine herrliche Bestingung.

Lise. Wichtig! Ein Schloß, welches mir über dem Kopfe zusammenbräche, umgeben von einem Walde voller Spitzbuben.

Vincent. Ehedem! ehedem! Jetzt ist die Gegend vollkommen sicher.

Lise. Freilich —

(Musik des Orchesters.)

Vincent (hört an der Thür im Hintergrunde). Horch, der Ausrufer! Bierzehn tausend achthundert Liver — 14,900 — 15,000 — (Er reibt sich vergnügt die Hände.) Das geht gut!

Lise. Nein, das geht nicht gut!

Vincent. 16,000!

Lise. Sieh Acht, Alter, es soll gleich besser kommen. (Sie nähert sich der Thür und ruft hinaus.) 50,000!

Vincent. Wie, 50,000? — Sie wollten?

Lise. Freilich, 50,000 Liver.

Vincent (halb laut). Die hat der Himmel gesandt! (Laut, im Hintergrunde, als wenn er eine Frage beantwortete.) Ja, ja! 50,000 Liver! Alles schweigt, — das Licht verlöscht — zugeschlagen! (Die Musik schweigt.) Das Schloß ist Ihr Eigenthum.

Lise. Ei, warum nicht gar!

Vincent. Ja, ja! Ihr Eigenthum! (Nach dem Hintergrunde rufend.) Bemerken Sie den Namen der Käuferin: Die Frau Wittwe Gravin! (Man hört draußen lachen.)

Lise. Da führt der Kobold schon wieder meinen Namen herbei, er verfehlte seine Wirkung nicht.

Vincent. Ach, mein geliebter Herr! — Welch prächtiger Handel!

Lise. Für Deinen Herrn, nicht für mich.

Vincent. O Madame, ein prächtiges Schloß!

Lise. Prächtig und nicht theuer, besonders für Eulen, Ratten und Mäuse, die haben freie Wohnung.

Vincent. Aber die Herrenrechte! die Vasallen!

Lise. Wie, ich habe Vasallen?

Vincent. Gewiß, sie sind im Schloßhofe versammelt.

Lise. Meine Vasallen?

Vincent (öffnet das Fenster). Ueberzeugen Sie sich.

Lise (steht hinaus). Wahrhaftig, er hat Recht!

(Man ruft draußen: „Es lebe die Frau Marquise!“)

Vincent. Hören Sie nicht, wie man die neue Schloßbesitzerin leben läßt.

Lise (wirft Geld aus dem Fenster). Hier, ihr guten Leute, trinkt auf meine Gesundheit.

(Stimmen von außen; Es lebe die Frau Marquise!)

Vincent. Nun, was sagen Sie zu den Basallen?

Lise. Sie sehen etwas lumpig aus, haben aber vortreffliche Kehlen. Was schreien sie denn?

Vincent. Nun, sie rufen: Es lebe die Frau Marquise.

Lise. Marquise! Marquise! Das ist lächerlich!

Vincent (halb laut). Welcher Gedanke! (Laut.) Aber, Madame Grapin, ist Ihnen der Titel so zuwider?

Lise. Welcher Titel?

Vincent. Marquise!

Lise. Wie käme ich dazu?

Vincent. Durch eine Verheirathung mit —

Lise. Ah, ich durchschaue Dich, Alterchen! Ein Schloß hast Du mir aufgeschwätzt, nun möchtest Du es mit einem Marquis eben so machen. (Halb laut.) Das wären zwei Ruinen.

Vincent. Erlauben Sie, wer den Zweck will —

Lise. Muß auch die Mittel wollen; man muß das überlegen.

Vincent. Gewiß.

Lise (halb laut). Ein Marquis, sehr arm an Mitteln, aber überreich an Jahren, das wäre lustig.

Vincent (halb laut). Sie überlegt. (Laut.) Nun?

Lise. Ich sage nicht nein; Du sollst gleich sehen, wie rasch ich Geschäfte ordne.

Vincent. O, im Fluge!

Lise. Ja, im Galopp! Höre. Die Heirath wäre mir schon recht, nur nicht der Gemahl.

Vincent. Weshalb?

Lise. Unterbrich mich nicht. Das Marquisat wäre mir lieber ohne den Marquis.

Vincent. Erlauben Sie —

Lise. Höre meine Bedingungen. Ist eine Kapelle in meinem Schlosse?

Vincent (deutet auf die linke Seite). Gewiß — hier — dicht bei; sie ist zugleich die Dorfkirche.

Lise. Gut. Setz Dich und schreib.

Vincent (setzt sich an einen Tisch. (Halb laut). Das ist ein närrisches Weibchen. (Laut.) Ich bin bereit.

Lise (diktirend). Heute —

Vincent. Den 6ten November 1770. —

Lise. Den 6ten November 1770. Der Herr Marquis von Bressieux begiebt sich (sieht auf die Uhr) — wie hoch ist es an der Zeit? — fünf drei Viertel Uhr — begiebt sich um 6 Uhr in die Kapelle des Schlosses und heirathet Elise Perruchot, Wittwe Grapin

Vincent (schreibend). Grapin —

Lise. Die Frau Marquise von Bressieux verpflichtet sich,

ihren Manne auf seine Lebenszeit, eine Pension von Die Summe lasse ich offen, wir werden uns darüber verständigen. (Fortfahrend.) Gleich nach der Trauung steigt der Herr Marquis in seinen und die Frau Marquise in ihren Wagen.

Vincent. Wie?

Lise (fortfahrend). Der eine fährt rechts, die andere links, um sich niemals wiederzusehen.

Vincent. Aber, Madame!

Lise. Ich hab's gesagt, es ist mein Ultimatum. Uebergieb die Schrift Deinem Herrn, ist er einverstanden, dann soll er unterzeichnen, ich lasse ihm fünf Minuten Bedenkzeit.

Vincent. Erlauben Sie —

Lise (mit affectirter Würde). Fünf Minuten — Man packe sich!

Vincent. Gilt, ich gehe. (Halb laut.) Das ist ein wunderlicher Vorschlag, aber für meinen Herrn ein Rettungsanker.

Lise. Nun?

Vincent. Ich packe mich.

Lise. Fünf Minuten.

Vincent (halb laut). Ich sag's noch einmal: ein närrisches Weibchen. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Lise (allein).

Arie.

Marquise! Marquise!

Ach, welche Devise!

Lise wird Marquise!

Macht den Rücken krumm,

Steht nicht da so dumm.

Der Altar wird's machen,

Es ist nicht zum Lachen.

Höflich sei, Du Tropf,

Nasch den Hut vom Kopf!

In Hoheit will ich strahlen,

Wie eine Gräfin prahlen;

So stolz wie eine Pfau,

Impertinent ich um mich schau.

Der alte Herr, den ich fast ganz vergessen,
Wird mein Gemahl, ach, er kann kaum mehr gehn,
Will mich zur Frau! Das find' ich sehr vermessen,
Doch der Kontrakt wird mir zur Seite stehn.

Si, das macht mir keine Sorgen,
Ich werde ihm den Arm schon leih'n,
Wär' er hundert Jahre morgen,
Wärd' ich noch einmal Wittve sein.
Marquise! Marquise! ic.

Fünfte Scene.

Lise. Vincent.

Ensemble.

Vincent.

Der Marquis unterschrieb den Akt, den ich gebracht.

Lise.

Ich unterzeichne auch. (Für sich.) Wer hätte das gedacht.

Vincent.

Es wartet der Kaplan, der Herr Marquis wird kommen,
Euch zu führen zum Altar.

Lise.

Halt, mein Freund!

Es kann der Eitelkeit nicht frommen,
Wenn so derangirt man mit dem Marquis mich vereint:
Ein wenig ordnen das Gewand
Und in das Haar ein hübsches Band;
Denn erscheinen möcht' ich hübsch und fein,
Er ist recht alt fürwahr, doch soll er Kenner sein.

Vincent (sprechend). Der Herr Marquis?

Sechste Scene.

Die Vorigen. Marquis.

Marquis.

Madame, die Zeit ist da für die Ceremonie.

Lise (überrascht, indem sie ihn erblickt.)

Mein Herr — (Bei Seite.) Ah, er ist jung!

Marquis (ebenso).

Recht niedlich find' ich sie.

Gleichviel —

Lise.

Doch, mein Herr, Euer Vater?

Marquis.

Ist nicht mehr.

Lise (erschrocken).

So seid Ihr wohl sein Sohn? (Bei Seite.)

Mein Gott, ich bin getäuscht.

Und darf nicht —

Marquis.

Was ist Euch?

Lise.

Ich glaubte, Euer Vater —

Mein, den Sohn — viel zu alt.

Marquis. (bei Seite).

Woher kommt ihr Erstaunen?

Lise (entschlossen, bei Seite).

Einerlei, ich schließe den Verein,

Und Manche wünschte wohl, wie ich getäuscht zu sein.

Zusammen.

Marquis.

Da das Geschick uns hier verband,
Willig ergreif' ich ihre Hand.

Lise.

Da das Geschick uns hier verband,
Willig ergreif' ich seine Hand.

Vincent.

So hat das Schicksal sich gewandt,
Und er erhält die reiche Hand!

(Der Marquis und Lise gehen durch die Mitte ab.)

Siebente Scene.

Vincent (allein).

(Die Musik fährt fort.)

Vincent (folgt ihnen mit den Augen). Jetzt treten sie in die Kapelle. (Er wendet sich zurück.) Die Sache ist im besten Gange. — Welcher Unterschied zwischen jetzt und heut Morgen! — Schon griff er nach dem Drücker, der das Grab öffnet, und nun bald nach dem der Brautkammer. Die Vorsehung ist ihm in Gestalt einer hübschen Frau mit einem noch hübscheren Vermögen zu Hülfe gekommen. Wenn nur der dumme Kontrakt nicht wäre. — Da sind sie! — schon? — Wichtig — Alles ist beendet.

Achte Scene.

Marquis. Lise. Vincent.

(Der Marquis führt Lise und grüßt ehrerbietig, nachdem er in der Mitte des Zimmers mit ihr anaclamat ist.)

Marquis. Frau Marquise.

Lise (grüßt ebenso). Herr Marquis.

Marquis. Sie diskutiren den Kontrakt, es wird Sie also nicht wundern, wenn ich Ihrem Befehle nachkomme und Abschied nehme.

Lise. Wie! so bald?

Marquis. Mein Entschluß.

Lise. Sie haben Recht. — Doch zuweilen beschließt man etwas, ohne die Verhältnisse recht gekannt zu haben, und da kann es denn kommen, daß uns der Entschluß nicht mehr, wie früher, gefällt.

Marquis. Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich habe reiflich überlegt, mein Entschluß steht fest, und selbst Ihr Anblick konnte ihn nicht ändern. (Lise scheint piquirt.) Meine Befehle sind gegeben; die Pferde stampfen vor Ungebuld.

Vincent (halb laut). Ach, wären sie doch lahm geworden.

Marquis. Ich habe keine Zeit zu verlieren, um noch vor Abend ein Obdach zu gewinnen, verzeihen Sie daher meine Eile und erlauben Sie, daß ich mich Ihrem gütigen Wohlwollen empfehle. (Er grüßt sie ehrerbietig.) Frau Marquise!

Lise (erwiedert den Gruß in gleicher Weise). Mein Herr Marquis!

Marquis. Allons, Vincent, gehen wir! (Ab.)

Vincent. Gehen wir! Bleiben wäre besser. (Grüßt Lise.)

Frau Marquise! — Allons, Vincent, gehen wir. (Ab.)

Neunte Scene.

Lise (allein; dann) Vincent.

Lise. Die Eile des Herrn Marquis ist sehr langweilig! — Deshalb läuft er nur so? — Hätt' ich gewußt — Ich hatte nicht den Muth, ihm etwas zu sagen; seine vornehmen Manieren —

Vincent (durch die Mitte eintretend). Frau Marquise, Sie werden verzeihen, der Herr Marquis —

Lise (lebhaft). Er kehrt zurück?

Vincent. Das nicht; er hat nur etwas vergessen.

Lise. Was?!

Vincent. Ein Bild, welches in jenem Tische liegt.

Lise. Ein Bild?!

Vincent. Ja, Madame, und ich — (Er nähert sich dem Tische.)

Lise (stellt sich zwischen Vincent und den Tisch). Es thut mir leid (sie zieht den Schlüssel ab), allein der Herr Marquis bekommt es nicht.

Vincent. Aber er hält so viel davon.

Lise. Ich habe das Schloß mit allem Zubehör gekauft und behalte das Bild. (Mit einer vornehmen, etwas karrikirten Handbewegung ihn fortweisend.) Geht!

Vincent. Zu Befehl, Frau Marquise! zu Befehl! (Ab.)

Zehnte Scene.

Lise. (Dann) Marquis.

Lise (allein). Konnte er nicht selbst könnien; man muß ihn gelehrt machen. (Indem sie den Marquis erblickt.) Da ist er!

Marquis. Wie, Frau Marquise, Sie verweigern —

Lise. Nein, mein Herr, ich bewillige.

Marquis. Aber Vincent sagte mir doch —

Lise. Ich bewillige dem Herrn Marquis, was ich seinem Bedienten verweigerte, nur mache ich eine kleine Bedingung.

Marquis. Und welche?

Lise. Vielleicht gefällt sie Ihnen nicht.

Marquis. Darf ich um Erklärung bitten!

Lise. Das ist nicht so leicht! (halb laut) wenn man fürchtet, sich schlecht auszudrücken. (laut) Sehen Sie, eine Hochzeit — Es ist doch traurig — eine Trauung — eine Hochzeit — wenn nichts folgt.

Marquis. Das gebe ich zu.

Lise. Ich wünschte, daß die Trennung, — das heißt, vor der Trauung —

Marquis (galant). Ah, ich verstehe, den Abschiedsfluß. (Er tritt ihr näher.)

Lise (tritt zurück). Nein, keinesweges!

Marquis. Nun, denn?

Lise. Sehen Sie, eigentlich giebt es keine ächte Hochzeit, wenn nicht ein Hochzeitsmahl dabei ist.

Marquis. Ich bin ganz Ihrer Meinung und würde längst für ein Souper gesorgt haben, wenn es nicht so spät wäre, und dann der Hauptgrund: ich habe hier nichts.

Lise. O, ist es weiter nichts! ich bin versehen und werde für Alles sorgen.

Vincent (im Eintreten). Herr Marquis, die Pferde werden ungeduldig.

Lise. Und wir sind hungrig. Die Pferde können warten. Vincent, mein Alterchen, laufe zu meinem Wagen, da findest Du Pasteten, kalten Braten verschiedener Art, Confitüren, Bordeaux, Champagner zc., lauf und servire die Tafel. Der Herr Marquis willigt ein, bei der Frau Marquise zu soupiren.

Vincent (halb laut). Gott sei gedankt, er hat eingewilligt. (Laut.) Ich lasse die Pferde zum Souper auf die Weide treiben, dort werden sie sich gedulden. (Ab.)

Duett.

Marquis (für sich).

Höflich mich zu zeigen
Unterlasse ich nicht,
Dem Wunsch sich zu neigen
Ist hier meine Pflicht.

Lise (eben so).

Höflich sich zu zeigen,
Unterläßt er nicht,
Meinem Wunsch sich neigen
Macht er sich zur Pflicht.

(Vincent bringt einen Korb, aus dem er das Nöthige zum
Souper nimmt.)

Marquis.

Nun, so kommt, laßt uns zu Tische gehen.

(Bei Seite.)

Ein nettes Weib, das muß ich selbst gestehen,
Ein schelmisch Aug', ein hübsch Gesicht,
Man steht es gleich, sie ziert sich nicht.

Lise (halblaut).

Doch warum betrachtet mein Gemahl,
So aufmerksam sein Weibchen hier?
Was er wohl denkt? — es macht mir Qual — (Laut.)
Zu Tische, denk ich, gehen wir.

Marquis.

Schon bereit?

Lise.

Schon bereit.

Marquis.

Es sei.

Lise.

Gehen wir.

Marquis.

Höflich mich zu zeigen ic.

Lise.

Höflich sich zu zeigen ic.

Vincent

(durch die Thüre in der Mitte ab).

Jetzt lasse ich Beide allein.

Marquis.
In der That, das Mahl ist recht fein.
Lise.
Das freut mich sehr, mein werther Gast.

Marquis.
Und der Wein ganz zum Mahle paßt.

Lise.
Ihr wolltet doch, daß ich Euch wiedergäbe
Das Portrait.

Marquis.
Ihr verspricht es mir.

Lise.
Dieses Bild, von wem ist es?

Marquis.

Das Bildniß einer Frau.

Lise.
Verwandte? Mutter? Schwester? Tante?

Marquis.
Welche Frage?

Lise.
Dann ist's wohl gar das Portrait einer Freundin.

Marquis.
Die, so schön wie Ihr selbst, mir das Herz entwandte.

Lise.
Und die Ihr jetzt noch immer liebt.

Marquis.
Vielleicht.

Lise (zornig).
Himmel! mich Eure Frau
Durch solch Geständniß Ihr betrübt,
Ha, unerhört! Jetzt kenn' ich Euch nur zu genau,
Und das Geheimniß hab' ich hier,
Darum dieses Bild bleibt bei mir.

Duell.

Lise.
Mein Zorn ist gerecht,
Wie sind die Männer schlecht,
Sein Herz er einer Andern schenkt,
Wie tief bin ich gekränkt.

Marquis.
Ihr Zorn ist gerecht,
Sie nennt die Männer schlecht,
Doch mein Herz steh zu ihr lenkt,
Ist nicht gekränkt.

Marquis.

Nun sagt, um Euren Zorn besänftigt bald zu sehn,
Was soll ich jetzt noch thun, um Gnade zu erseh'n?

Lise.

Nun hört, wenn Ihr es wünscht, mich glücklich hier zu sehn,
So könnt Ihr es leicht, Ihr müßt von dannen geh'n.

Marquis.

Was, wegen des Portraits?

Lise.

Und and'rer Abentheuer.

Marquis.

So treibet Ihr mich fort, mich, den Ihr kaum geschaut.

Lise.

Aber, mein Herr, gedenket des Kontrakts.

Marquis.

Habt Ihr nur den Kontrakt, jedoch wenn ^{Ja getraut} Liebesfeuer —

Lise.

So geht doch fort, ich hab' auf Euer Wort gebaut.

Lise.

Mein Zorn ist gerecht,

u. s. w.

Marquis.

Ihr Zorn ist gerecht,

u. s. w.

Gilfte Scene.

Die Vorigen. Vincent.

Vincent (bringt eine brennende Lampe und stellt sie auf den Kamin). Es wird Nacht, ich bringe Licht.

Marquis. Nun, Madame, bestehen Sie noch immer darauf, daß ich gehe?

Lise. Gewiß.

Marquis. Weshalb hielten Sie mich vor wenig Minuten zurück?

Lise. Laune! — Eigensinn! — Ich wollte nicht allein essen.

Vincent. Wollen die Frau Marquise nicht überlegen, ob es nicht gerathener sei, hier zu übernachten.

Lise. Nein, ich reise.

Vincent. In dunkler Nacht, das ist denn doch sehr gewagt.

Lise. Possen! Bestelle den Postillon und die Pferde.

Vincent. Postillon und Pferde sind lange nach der Station zurück. Selbst der tapfere Christoffel führe bei Nacht nicht durch den Wald, der von Räubern wimmelt.

Lise. Aber Du sagtest doch vorher, jetzt sei man sicher.

Vincent. Das war nicht gelogen; im Schlosse ist man ganz

sicher, die Herren Räuber wissen, daß es hier durchaus nichts zu rauben giebt. Mit Ew. Gnaden ist das eine andere Sache; allein im Walde, jung, schön, reich, da drohen Ihnen allerlei Verluste.

Lise. Nun gut, dann bleibst Du bei mir.

Vincent. Ohne meinen Herrn! — unmöglich!

Lise. Aber ich habe Alles hier gekauft.

Vincent. Ich wurde nicht mit verstellert, gehöre auch nicht zu den alten Möbeln.

Lise. Doch! Doch!

Vincent. Nein! Nein!

Lise. Aber was machen? — Du fängst an mich zu erschrecken.

Marquis. Verhüten Sie sich, Madame, das Recht, für Sie zu wachen, Sie mit meinem Blute zu vertheidigen, müssen Sie mir lassen; auch bin ich wahrhaftig nicht gesonnen, dieses Recht, meine, wenn auch nur Scheingemahltn, zu beschützen, an einen Andern abzutreten. Ich bleibe die Nacht neben Ihnen hier in diesem Zimmer, es ist das einzige bewohnbare hier im Schlosse. Seien Sie ohne Furcht; Sie nehmen jenen Sessel, ich diesen.

Lise. Aber ich kann es nicht leiden, wenn man mich schlafen sieht.

Marquis. Auch mir verweigern Sie diese Günst?

Lise. Aber, mein Herr!

Marquis. Sie wollen Wall und Mauern mit sich? Nichts leichtes. Alons, Vincent, Du bist ja Tapezier gewesen.

Vincent. Wie Molliere!

Marquis. Hilf mir — Den Lehnstuhl unter die Lampe. (Er nimmt die Portière ab und befestigt sie so, daß das Zimmer getheilt ist.) Sie sehen, Frau Marquise, jeder von uns hat sein Zimmer, sein Boudoir.

Vincent (halb laut). Wenn er ihn doch etwas näher rückte.

Marquis. Sie nehmen das Licht auf Ihre Seite und stellen Ihren Stuhl so, daß Sie von mir nicht gesehen werden können. (Er setzt sich mit dem Rücken gegen den Vorhang.)

Lise. Jetzt sagen Sie kein Wort mehr.

Marquis. Wenn Sie befehlen; doch neben Ihnen ist das nicht leicht. Wenn ich nun aber laut von Ihnen träume?

Lise. Machen Sie das in der Stille ab.

Marquis. Also, gute Nacht, Frau Marquise.. (Er grüßt sie ehrerbietig.)

Lise (ebenso). Mein Herr Marquis!

Vincent (halb laut im Hinausgehen). Sie sind ziemlich nahe, aber noch immer zu fern. Gleichviel, wir haben Boden gewonnen. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Marquis. Lise.

Duett.

Marquis.

Schlummert Ihr, Marquise?

Lise.

Schweigt doch, Herr Marquis.

Marquis.

Neben Euch, Elise,
Ist der Schlummer süß;
Bürnet Ihr noch immer?

Lise.

Marquis, lasset mich.

Marquis.

Strahlt mir Hoffnungsschimmer
Glücklich wäre ich.
Deines Herzens Räume
Sind mein Paradies;
Laß mich immer träumen,
Träumen ist so süß.

(Draußen fällt ein Schuß.)

Lise. Barmherziger Gott, Gnade!

Marquis (springt auf und reißt den Vorhang herab). Sie
sind doch nicht verwundet?

Lise. Ich glaube nicht. — Aber so nahe — unter dein Fenster!

Marquis (geht zum Fenster und öffnet es). Was giebt's?

Lise. Mein Gott, so hätten Sie sich doch!

Marquis (steht zum Fenster hinaus). Wer ist da?! Ah,
ich irre mich nicht, es ist Vincent.

Vincent (draußen). Ja, gnädiger Herr, ich habe geschossen,
um den Räubern zu zeigen, daß wir bewaffnet sind. Sie da oben
brauchten ja nicht aufzuwachen.

Marquis. Dummkopf! Glaubst Du denn, daß wir taub
sind. Auf ein ander Mal laß uns in Ruhe und die Räuber ohne
Warnung.

Vincent. Schön! — Angenehme Ruh!

Wiederholung.

Marquis.

Und nun erholt Euch, die Gefahr ist vorüber;
Zählt ganz auf mich.

Lise.

Das werde ich.

Doch was auch kommen mag, mein Lieber,
So bleibet dort.

Marquis.

Ja sicherlich.

Lise.

Und uns're Wand?

Marquis.

Daran bin ich wohl schuldig,
Zu Eurem Schutz war ich zu ungeduldig,
Der Nagel fiel, der Vorhang folgte nach,
Er trennt nicht mehr das trauliche Gemach.

Lise.

Ach, mein Herr, ach, das ist abscheulich!
Sollt mich nicht schlafen seh'n, weshalb war't Ihr so eilig!

Marquis.

Sehr gut, beruhigt Euch, ich will gehorsam sein,
Mit diesem kleinen Druck erlischt der Lampe Schein.
(Er löscht die Lampe aus.)

Lise.

Mein Gott, was macht Ihr da! ganz dunkel ist's im Saal,
Und der Kontrakt —

Marquis.

Wenn ich ihn brach,
Der einzige Grund nur darin lag,
Daß ich bin —

Lise.

Was denn?

Marquis.

Euer Gemahl!

Lise.

Meines Herzens Räume
Sind sein Paradies,
Laß ihn immer träumen,
Er träumet ja so süß.

Marquis.

Deines Herzens Räume
Sind mein Paradies,
Laß mich immer träumen,
Träumen ist so süß!

(Draußen fallen mehrere Flintenschüsse; man hört darauf
Geschrei von vielen Stimmen.)

Lise.

(Springt auf und läuft in die Kammer des Marquis.)

Zu Hilfe! ich bin todt! ich sterbe!

Marquis.

Triumph! an die Brust sinket sie mir.

Lise.

Ach diese Furcht! ach, welches Grauen,
Mein lieber Mann! Mein süßer Mann!

Marquis.

Reizende Furcht, Dir will ich trauen,
Die List gelang, die ich ersann.

(Es klopft stark an die Thüre.)

Marquis.

Wer klopft? Vincent bist Du's, so sprich.

Lise.

Deffne nicht! öffne nicht, ach, ich liebe Dich.

Marquis.

Nicht mehr, als wie ich Dich.

Lise.

Ach, diese Furcht, ach, welches Grauen ic.

Marquis.

Reizende Furcht, Dir will ich trauen ic.

Vincent (an der Thür). Deffnen Sie, lieber Herr! Deffnen Sie, diesmal war ich es nicht.

Marquis. Wie! Du nicht?

Vincent. Ich schloß nicht, es sind die Andern.

Marquis. Welche Andern?

Vincent. Nun, die Leute der Besizung. Es ist seit alter Zeit der Brauch, daß die jungen Burschen den gnädigen Herrn in seiner Hochzeitnacht mit Flintenschüssen erwecken, und die jungen Mädchen der gnädigen Frau Kränze bringen. Die Burschen haben Sie gehört; die Mädchen wünschen vorgelassen zu werden; wenn die Frau Marquise nichts dagegen hat.

Marquis. Sie sehen, da ist nicht zu widersprechen.

Lise. Ich widerspreche auch nicht. (Mit Bedeutung.) Aber das Bild behalte ich.

Marquis. Gern! ich trage ja das Ihrige im Herzen.

(Geschrei draußen.)

Finale.

Vincent.

Hört Ihr das Volk, hört, was es schrie:

Bivat, Bivat! Die Marquise soll leben!

Es lebe unser Herr Marquis!

Was soll ich nun zur Antwort geben?

Lise.

Last sie herein, es ruft die Lise,

Ihr kennet sie ja noch!

Marquis.

Und mit ihnen hier

Rufen wir:

Es lebe unsre Frau Marquise.

Lise.

Ja, mit ihnen hier

Act. IV.

Rufen wir:

Der Herr Marquis, er lebe hoch!

Zusammen mit Vincent.

Ja mit ihnen hier ic.

Lise.

O laß in diesem Thale

Marquis.

Uns weilen hoch entzückt,

Lise.

Wo mich zum ersten Male,

Marquis.

Die Liebe hat beglückt!

Lise.

Und nun mein Reisewagen —

Marquis.

Er führt Dich nicht zurück.

Lise.

Den Kummer mag er tragen,

Marquis.

Uns bleibt der Liebe Glück.

Zusammen.

Klapp! Klapp! Postillon,

Fahr' mit Sorgen und Plagen davon.

Klapp! Klapp! Postillon,

Fahr' mit den Plagen davon.

E n d e.

- Die verehrl. Bühnenvorstände mache ich auf die, auf vielen Bühnen Deutschlands und des Auslandes mit großem Erfolg gegebenen Opern aufmerksam:
- Adam, „Giralda“ oder „Die neue Pfsche.“ Komische Oper in 3 Akten von M. Scribe, überfetzt von W. Friedrich.
- Blum, „Bergamo.“ Opera buffa in 2 Aufzügen. Op. 136. Vollständiger Klavier-Auszug vom Componisten mit vorgebrudtem Texte.
- „Marc, Mar und Michel.“ Komische Oper in einem Akt. Op. 133. Vollständiger Klavier-Auszug, arrangirt von A. F. Busfrow.
- Conradi, A., „Hübezahl.“ Komische Operette in einem Akt, nach einem schlesischen Volksmärchen bearbeitet von G. Fausen.
- „Die Braut des Aushgottes.“ Komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen von J. E. Grilnbaum.
- Dorn, „Die Nibelungen.“ Große Oper in fünf Akten von E. Gerber.
- Flotow, von, „Indra.“ Romant. Oper in 3 Akten von Gustav zu Puttkitz.
- „Hübezahl.“ Romant.-komische Oper in 3 Aufz. von G. zu Puttkitz.
- „Sophia-Catharina.“ (Großfürstin). Romant.-komische Oper in zwei Abtheilungen und vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
- Halévy, „Jaguarita.“ Komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, deutsch v. J. E. Grilnbaum.
- „Das Thal von Andorra.“ Romant.-komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, frei bearbeitet von L. Kellstab.
- Meyerbeer, G., „Dinaroh“, oder „Die Wallfahrt nach Ploermel.“ Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier, in deutscher Uebersetzung von J. E. Grilnbaum.
- Nicolas, „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Kom.-phantast. Oper in drei Akten mit Tanz nach Shakespeares gleichnam. Lustspiel von H. Mosenthal.
- Rossini, „Druschino.“ Burlesk-komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen des St. Georges, deutsch von J. E. Grilnbaum.
- Taubert, „Joggeli.“ Oper in drei Akten von Dr. Köster.

Répertoire des Bouffes Parisiens.

- Offenbach, „Die Verlobung bei der Laterne.“ Operette in einem Akt, Text von Michael Carré und Léon Battu.
- „Das Mädchen von Clizondo.“ Komische Oper in einem Akt, nach dem Französi. des Battu u. Moineux von Th. Gasmann u. J. E. Grilnbaum.
- „Schuhplicker und Millionair.“ Operette in einem Akt, nach dem Französischen des H. Crémieux bearbeitet von Th. Gasmann.
- „Orpheus in der Hölle.“ Burleske Oper in 2 Aufzügen von H. Crémieux.
- „Martin der Geiger.“ Singsp. in 1 Aufz. nach le violonoux v. M. Bahn.
- Gastinel, „Eine Oper an den Fenstern.“ Operette in einem Akt, nach dem Französischen des L. Halévy von J. E. Grilnbaum.

Unter der Presse:

Un Mari a la porte. Neueste Oper von J. Offenbach.

Wittwe Grapin. Operette von F. v. Flotow.

Die „66.“

Zu allen vorstehenden Opern sind außer Partitur und Buch gleichzeitig in sauberer und correcter Abschrift Solo-, Chor- und Orchesterstimmen sofort mit allen nöthigen Doubletten vorrätzig und kann deshalb ohne Verzug in Angriff genommen werden. Der Preis der Copiatur ist auf das Billigste gestellt.

Laut contractlichem Abfchluf mit der Direction der *Bouffes Parisiens*, Herr J. Offenbach zu Paris, habe ich das ausschließliche Eigenthumsrecht sowohl der Herausgabe als der öffentlichen Aufführung aller bisher auf dieser Bühne erschienenen und noch erscheinenden Werke für ganz Deutschland erworben, mithin das Aufführungsrecht nur von mir zu erlangen ist und mir das alleinige Recht der Publikation zusteht.

Jedem Eingriff in meine wohl erworbenen Rechte werde ich durch die mir zur Seite stehenden Geseze begebenen. Approuvé Jacques Offenbach.

Ed. Bote & G. Bock, (G. Bock.)

Hof-Musikhändler Sr. Maj. des Königs. Berlin, Jägerstr. Nr. 42.